

# Krisensicher - auch in schwierigen Zeiten

DER STANDARD

NOVEMBER 2003

**Zunächst die schlechte Nachricht:**

**Die coolen Traumjobs für**

**Wirtschaftsabsolventen sind heute  
sichtlich rar geworden. Und nun die**

**gute Nachricht: Unternehmen**

**suchen heute vor allem**

**fremdsprachengewandte**

**Problemlöser mit**

**Auslandserfahrung und vor allem -  
selbstständig arbeitende Mitarbeiter.**

**Vier Absolventen der**

**Wirtschaftsuniversität Wien  
erzählten dem STANDARD von  
ihrem Weg ins Berufsleben.**

*Eva Preßl*

1245 Studenten beendeten 2002 ihr Studium an der Wiener Wirtschaftsuniversität (WU). Jahrelang haben sie in Vorlesungssälen verbracht, um dann den „Traumjob“ zu finden.

Martin Kaiser (34) ist heute Geschäftsführer der internationalen Managementberatung Horváth & Partners Österreich und Partner der Horváth AG. Die WU Wien besuchte der Salzburger wegen des guten Rufs, der fundierten Ausbildung und des attraktiven Arbeitsumfelds. Der Aussage: „Was man in der Schule lernt, braucht man nicht“ pflichtet Kaiser nicht bei: „Beinahe alles, was ich im Studium gelernt habe, kann ich jetzt sehr gut brauchen.“ Auch die Notwendigkeit, sich an der Universität selbst organisieren zu müssen, hilft später. Dennoch: „Ein Studium alleine ist keine Garantie, etwas zu erreichen.“

## Ohne Praxis ist's schwer

Für besonders wichtig für Berufsanfänger hält Irene Öhlinger (29) Auslandserfahrung und Praktika. „Daneben sollte man eine klare Vorstellung haben, in welche Richtung man sich entwickeln möchte und die Schwerpunkt bereits im Studium entsprechend setzen“, meint die Corporate-Finance-Spezialistin der Investkredit Bank AG.

Öhlinger selbst hat während ihres Studiums Praktika im In- und Ausland absolviert, ein Semester in Belgien verbracht und ihre Dissertation in Maastricht geschrieben. Alle ihre Jobs fand sie über gezielte Bewerbungen bei ausgewählten Unternehmen.

Doch ohne Praxis ist es schwer: „Für meine derzeitige Position war das Vorwissen vom Studium zwar nützlich, ausschlaggebend war aber sicher meine berufliche Erfahrung.“

Doris Furtlmayr (30), Senior Consultant bei der Personalberatung Jenewein & Partner fand auf ungewöhnliche Weise an die WU. Nach der Matura wusste sie nur, dass sie studieren und in einem internationalen Umfeld arbeiten wollte. Sie recherchierte die Telefonnummern von Topunternehmen, rief an, und fragte, mit welcher Ausbildung man dort Karriere machen könne. Die einhellige Meinung: mit einem Wirtschaftsstudium. Dies hat sich als gute Wahl erwiesen. „In meinem Beruf wird ein Studium vorausgesetzt“, meint Furtlmayr. „Doch ohne Auslandsaufenthalte und Praktika ist es schwer“, erzählt die Personalistin aus ihrer Praxis.

## Anforderungen werden härter

Obwohl „ein Wirtschaftsstudium auch in schwierigen Zeiten relativ krisensicher“ ist, setzt sie nach. „Die Anforderungen in der Berufswelt werden sicher härter“, meint Wilfried Weitzer (30). Gutes Englisch, sicheres Auftreten und die Fähigkeit, den Überblick zu behalten, sieht der Carrier Relations Manager bei T-Systems Austria als Schlüsselfaktoren. Er selbst entschloss sich für das BWL-Studium aus Interesse für internationalen Handel und wegen der generalistischen Ausrichtung.

Aufgrund seines internationalen Arbeitsumfelds schätzt er seine Karriereaussichten heute sichtlich gut ein. Hilfreich erweisen sich hier nun vor allem die - während zweier Auslandsaufenthalte in Italien und den USA und eines Praktikums in New York erworbenen - Sprachkenntnisse.



Doris Furtlmayr: „In meinem Beruf wird ein WU-Studium vorausgesetzt.“

Foto: Fischer